

Liebe Imsterinnen, liebe Imster, liebe Freunde unserer Pfarre!

Kirche wie ein Zuhause

Ein kleines Erlebnis in Simbabwe

Es war im Jahr 1998. Ich besuchte in Simbabwe im Süden Afrikas eine Missionsstation. Missionsschwestern aus Oberösterreich hatten mich eingeladen. Im Verlauf dieser Woche schauten wir uns nahe der Kalahariwüste neu gebaute Kirchen an. In einer dieser schönen und modernen Kirchen fiel mir auf: Über dem Tabernakel war ein Strohdach, wie man es in den Dörfern bei den Lehmhütten überall sehen konnte. Links beim Tabernakel stand ein Kübel mit einem Maisstampfer, rechts war auf einem flachen Teller ein Bierschöpfer zu sehen. Ich fragte die Einheimischen, ob denn Maisstampfer und Bierschöpfer zum Tabernakel passen. Die Missionsschwester übersetzte die Antwort: „Ja, die Kirche soll wie ein Zuhause sein.“ Da habe ich mir gedacht: Eigentlich haben die Leute recht. Vertrautheit ist immer wichtig, auch im Religiösen.

Kirchliche Vertrautheit bei uns

Es ist schon wichtig und gut, wenn sich Kirchenbesucher im Gotteshaus wohl fühlen. Man soll sich irgendwie beheimatet wännen können. Freilich ist es auch einmal interessant, eine andere, um nicht zu sagen, fremde Kirche zu erleben, wie sie aussieht, wie dort der Gottesdienst gefeiert wird. Aber nur auf religiöser Wanderschaft zu sein, ist nicht zu empfehlen.

Als Pfarrer macht man die Erfahrung: Viele Leute gehen meist in die gleiche Kirche zum Gottesdienst, weil ihnen die Kirche gut zusagt, weil ihnen die betreffende Gottesdienstzeit passt. Nicht wenige gehen in „ihrer“ Kirche immer auf den gleichen Platz, wenn es möglich ist. Es ist ihnen zu gönnen, wenn sie sich dort wohl fühlen. Vertrautheit, Beheimatung im Kirchenraum ist gut und wichtig.

Vertrautheit schaffen

Pfarrlicherseits hat man einige Möglichkeiten, diese Vertrautheit zu fördern: Die Leute freundlich willkommen heißen, gute Gottesdienstgestaltung, in der Predigt auf die Menschen eingehen, was nicht immer leicht ist und gelingt. Besondere Gottesdienste, wie Erstkommunion, Taufen, Firmung, Hochzeiten, Begräbnisse u.a.m., möglichst persönlich und ansprechend gestalten.

Ein neues Arbeitsjahr beginnt nun wieder. Möge es mir als Pfarrer und allen, die in der

Pfarre mitwirken, gelingen, es gut zu machen, auf die Menschen zuzugehen, unsere Pfarre zu einer Wohlfühl-pfarre zu machen! Gott schenke uns seinen Segen und die nötigen Ideen dazu!

Noch eine Erfahrung in Simbabwe

Wir feierten in der Missionsstation die hl. Messe. Zu meiner Verwunderung blieben beim Evangelium alle sitzen, auch die oberösterreichischen Ordensschwestern. Nach der Messe fragte ich, ob es hier nicht üblich sei, beim Evangelium zu stehen wie bei uns. Die Antwort lautete: Man kann nur gut zuhören, wenn man gut und bequem sitzt. - Dies hat natürlich etwas für sich. Andere Länder, andere Sitten.

Wir sind es gewohnt, bei der Verkündigung des Evangeliums zu stehen. Dies will ausdrücken: Ich habe als Christ, als Christin Respekt und Ehrfurcht vor dem Wort Jesu und ich stehe auch dazu. - Dies hat auch seinen guten Sinn.

Mein Wunsch

Ich wünsche Ihnen im neuen Arbeitsjahr viel Freude am Christsein, dass Sie sich in unserer Pfarre wohl fühlen und bei Gottesdiensten immer wieder gemeinsam mit anderen Leuten spüren: Es tut gut, da zu sein und Kraft zu holen für den Alltag. Gottes Segen möge Sie alle begleiten!

Mit freundlichen Grüßen!

Pfarrer Alois Oberhuber



Tabernakel mit Strohdach, Maisstampfer und Bierschöpfer in Simbabwe